

Geschichte des Monats Oktober:

Vom Schuttplatz zum Recyclinghof - die Geschichte unserer Abfallentsorgung

Gegenstände und Materialien, die wir nicht mehr benötigen oder die keine Funktion mehr haben, werden heutzutage in der Regel ordnungsgemäß „entsorgt“. Dafür gibt es die geregelte Abholung des Restmülls, des Biomülls und des Altpapiers durch jeweilige Spezialfahrzeuge. Zusätzlich gibt es Sammelstellen für Wertstoffen wie z.B. Glas, Papier, Altmetall, Elektroschrott, Kunststoffe usw. Außerdem kann jeder Haushalt zwei Mal im Jahr Sperrmüll, Altmetall und großvolumigen Elektroschrott kostenlos abholen lassen. Baum- und Heckenschnitt sowie Grasabfälle können auf dem Häckselplatz abgeliefert werden. Sondermüll wie Farben, Lösungsmittel, Spritzmittelreste, Altöl usw. kann in haushaltsüblichen Mengen an bestimmten Terminen bei der mobilen Schadstoffsammelstelle abgegeben werden. Dieses System der Abfall- und Müllentsorgung war früher so nicht vorhanden, es hat sich im Laufe von Jahrzehnten zu diesem heute üblichen Standard entwickelt.



Leerung der „Blauen Tonne“
(Altpapier)



Sperrmüll liegt zur Abholung bereit

Die Ursachen für diese Entwicklung sind vielfältig: Verändertes Konsumverhalten, enorme Zunahme des Verpackungsmülls, Entwicklung und Einsatz von Kunststoffen verschiedenster Art usw. veränderten die Abfallsituation. Aus Abfallstoffen wurden Wertstoffe, die stoffliche oder energetische Verwertung von „Müll“ gewann zunehmend an Bedeutung und ist wichtig, um den immer größer werdenden Abfallmengen Herr zu werden, da der Platz auf der Mülldeponie begrenzt und teuer ist. So wurden in den vergangenen Jahren mehr als 80 Prozent des gesamten Abfalls *„stofflich oder energetisch verwertet“* – also recycelt oder zur Energiegewinnung verbrannt.

Was aber geschah mit den Abfällen in Nordheim in früheren Zeiten?

Grundsätzlich gab es früher viel weniger Müll bzw. Abfall im Vergleich zu heute. Es wurde kaum etwas weggeworfen, sondern wiederverwertet, so gut es ging. Auch das Konsumverhalten war früher anders. Noch in den 50er Jahren kaufte man z.B. Lebensmittel meist offen, d.h. nicht portioniert und nicht originalverpackt. Das bedeutete, dass der Zucker nach Gewicht aus dem Sack in Tüten abgewogen wurde, der Reis, die Erbsen oder Linsen ebenso aus dem Sack oder einer Schütte, Heringe wurden einzeln aus dem Fass abgezählt, Gurken einzeln aus dem Glas usw. Die Tüten oder das Einpackpapier wurden später zu Hause im Ofen oder Küchenherd verbrannt. Aus Stoffresten entstand ein neues Kleidungsstück, alte oder kaputte Kleidungsstücke wurden mehrfach geflickt, ehe sie am Ende als Putzlappen noch ihre letzte Verwendung fanden. Aus Draht- und Metallresten fertigte man Nägel. Gebrauchte alte, krumme Nägel wurden zurechtgebogen und wiederverwendet usw.

Organische Abfälle erhielten die Hühner oder die Schweine oder sie kamen auf die Miste oder auf den Kompost. Alte Zeitungen benutzte man zum Feuer machen oder als Klopapier. So ziemlich alles, was brennbar war, wurde im Küchenherd oder Stubenofen verbrannt, die Asche kam in den Garten. So betrachtet gab es fast keinen Müll. Außerdem fuhr alle paar Wochen Altmaterialhändler durch die Straßen mit dem Ruf: „Lumpen, Alteisen, Papier“ und sammelten Altmaterialien ein, für die man noch ein paar Pfennige erhielt. Manche Anlieger des Katzentalbaches nutzten allerdings auch den Wasserweg, um ihren Restabfall loszuwerden. Heckenschnitt und Grasabfälle gab es früher ohnehin nicht, da ein Garten ausschließlich als Nutzgarten angelegt war, und Grasschnitt nutzte man als Kleintierfutter.

Alles, was jetzt noch an „Restmüll“ übrig war, kam ab Ende der 40er Jahre auf den sogenannten „Auffüllplatz“ oder „Schuttplatz“ an der Bahnhofstraße. Nach dem Gasthaus „Ochsen“ lagen rechts einige Kleingärten, hinter denen das Gelände nach wenigen Metern steil abfiel Richtung Katzentalbach. Dieser Hang war etliche Jahre lang die Müllhalde von Nordheim. Ob Bauschutt, alte Matratzen und Bettrost, unbrauchbar gewordene Möbel, alte Küchenherde, Elektrokabel - alles wurde hier mit dem *Leiterwägele*, der *Agria* oder sonstigen Fuhrwerken hertransportiert, abgeladen und den Hang hinabgeworfen. Die Geruchsentwicklung war entsprechend, auch weil ein Rentner und Gartenanlieger z.B. die Elektrokabel sammelte und im Feuer abbrannte, um die blanken Kupferdrähte später an einen Schrotthändler verkaufen zu können. Immer wieder gab es Beschwerden von Benutzern und Anliegern über unhaltbare Zustände auf dem Schuttplatz. So wurde im Januar 1955 auf den Anschlagtafeln der Gemeinde bekanntgegeben:

In der letzten Zeit mußte festgestellt werden, dass am Auffüllplatz an der Bahnhofstraße tote Katzen, tote junge Schweine, ja sogar tote Ziegen über den Hang geworfen werden und offen liegen bleiben. Der Platz ist nur Auffüllplatz. Tierleichen dürfen dort nicht gelagert werden. Diese Unart bedeutet gesundheitliche Schäden für die Anwohner. Jeder anständige Mensch vergräbt tote Katzen, Schweine, Ziegen usw. Es wird von der gesamten Bevölkerung erwartet, dass sie solche Missetäter zur Anzeige bringt.

Trotz solcher Auswüchse und Vorkommnissen, trotz Gestank und Ungeziefer wie Fliegen und Ratten - der Schuttplatz war für Kinder und Jugendliche ein genialer Abenteuerspielplatz. Hier gab es immer etwas zum Stöbern und Entdecken, und mancher Fund wurde stolz nach Hause geschleppt. Denn die Entscheidung, was noch brauchbar ist oder was unbrauchbar, also Müll ist, kann individuell sehr unterschiedlich ausfallen. So brachte einer meiner Klassenkameraden das auf dem Schuttplatz weggeworfene Lehrbuch einer Nordheimer Hebamme mit nach Hause, natürlich ohne elterliche Kenntnisnahme. Im Schuppen studierten wir interessiert die Bilder und Texte dieses Fundstückes, und

bald hatten wir begriffen, wie das mit dem Kinderkriegern funktioniert. Das war damals unsere „Aufklärung“, ohne Zutun von Eltern oder Lehrern. Das Buch hat der Finder anschließend an einen anderen interessierten



Spielende Kinder in der Nähe des Auffüllplatzes Bahnhofstraße

Jugendlichen weiterverkauft. Mit dem Datenschutz hatte man es damals auch nicht besonders ernst genommen. Bündelweise fanden wir allerlei Briefe und Karten, die man wohl besser verbrannt hätte. Es waren z.B. Briefe aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges dabei, die eine damals junge Dame aus Nordheim an ihren Verlobten geschrieben hatte, der im Kriegseinsatz war. Für uns Lausbuben waren das spannende Texte, die wir sogar anhand des vorhandenen Absenders den betroffenen Personen zuordnen konnten. Doch wir waren anständig und behielten die Sache für uns. Dieser Müllplatz an der Bahnhofstraße war bis 1963 in Betrieb, obwohl es schon seit 1956 eine einfache, regelmäßige Hausmüllabfuhr gab.

Ein Ersatzstandort für den aufgegebenen Schuttplatz an der Bahnhofstraße wurde ab 1963 mit der „Hebsackhohle“ gefunden. Der uralte Hohlweg westlich der Straße nach Neipperg sollte aufgefüllt werden. Im Gegensatz zum Auffüllplatz Bahnhofstraße gab es in der Hebsackhohle Regelöffnungszeiten und eine Aufsichtsperson. Trotzdem ereignete sich im April 1971 dort ein folgenschwerer Unglücksfall. Beim Verbrennen von Müll gab es eine kleine Explosion, und ein Metallteil traf einen in der Nähe stehenden 40jährigen Mann so unglücklich, dass er noch an der Unfallstelle verstarb.

Zum Auffüllen des Hohlweges wurde so ziemlich alles verwendet was man sich nur denken kann. Selbst Autowracks konnte man dort abstellen. Diese wurden von einer Autoverwertungsfirma dort abgeholt. Leider fiel auch der vorreformatorische Bildstock am Rande der Hohle, der sogenannte „Breilöffel“, diesen Veränderungen der Landschaft in zum Opfer. Er ist verschwunden, obwohl er historisch interessant und von Bedeutung war. Man hätte ihn auch verlegen oder zumindest einlagern können.



Der „Breilöffel“ in der Hebsackhohle

Die regelmäßige wöchentliche Abholung des Hausmülls in Nordheim wurde ab April 1956 durchgeführt. Die Jahresgebühr betrug 5 DM pro Haushalt. Der Landwirt August Ziegler fuhr mit seinem Traktor und zwei Anhängern zusammen mit einigen Helfern durch das Dorf. Der Müll stand in schweren, verzinkten Blecheimern am Straßenrand bereit und musste zum Entleeren auf den Anhänger gehoben



Die schweren Mülleimer aus Blech stehen am Straßenrand bereit (50er Jahre)

werden. Das war körperliche Schwerarbeit. Der gesammelte Müll wurde anschließend am Schuttplatz in der Bahnhofstraße abgeladen. Nicht alle Einwohner waren mit dieser Neuerung einverstanden. Vor allem diejenigen Bürger, die eine „Miste“ beim Haus hatten, wollten zunächst kein Geld für einen Mülleimer ausgeben und dann auch noch Müllgebühren bezahlen.

Um 1957 wurde der Müllzweckverband Leintal-Zabergäu mit den Nachbargemeinden gegründet. Ein Lastwagen mit ständigem Fahrer und örtliche Helfer übernahmen nun die Müllabfuhr. Mit Fertigstellung der Hausmülldeponie in Stetten 1976 hat schließlich der Landkreis die Müllbeseitigung in Nordheim und in anderen Gemeinden übernommen. Mit

Übernahme der wöchentlichen Müllabfuhr 1976 durch den Landkreis und der Eröffnung der Deponie in Stetten wurden alle öffentlichen Müllplätze geschlossen, so auch der Auffüllplatz in der Hebsackhohle.

Situation heute:

Für den Normalbürger ist die Beseitigung seines Mülls heute sehr gut geregelt und überhaupt kein Problem mehr. Aus der Abfallbeseitigung hat sich ein eigener, großer Wirtschaftszweig entwickelt. Seit 1972 gibt es eine bundesweite gesetzliche Regelung für den Umgang mit Abfällen, die im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut wurde (Abfallbeseitigungsgesetz). Die Müllbeseitigung wird inzwischen über kommunales Abfallrecht, Landes- und Bundesrecht bis hin zu Europarecht geregelt. Außerdem ist im Jahr 2012 ist das Kreislaufwirtschaftsgesetz in Kraft getreten.



Dessen Ziel ist es, Abfälle zu reduzieren, insbesondere die zu deponierenden Abfälle. Dabei steht die Vermeidung von Abfällen an erster Stelle, zum Beispiel durch den Verzicht von Verpackungen oder deren Wiederverwendung (Beispiel: Verwendung von Getränke-Mehrwegverpackungen). Verpackungsmaterialien (Papier, Pappe, Kunststoff, Glas usw.) sollen wieder zu Rohstoff verarbeitet und zur Herstellung neuer oder anderer Produkte verwendet werden. Das dient der Schonung von Ressourcen und dem Schutz der Umwelt. (Recycling, Rückführung in den Materialkreislauf).



Müllsünder lagern hier einen Ventilator und allerlei Unrat bei den Containern an der Lauffener Straße ab.

Leider gibt es auch heute noch immer wieder Zeitgenossen, die sich über jedes Recht und jede Ordnung hinwegsetzen und als Umweltsünder Schaden anrichten und nicht unerhebliche Kosten verursachen. Man kann das in Nordheim z.B. jede Woche an den öffentlichen Sammelstellen für Papier, Glas und Dosen beobachten. Hier wird so ziemlich alles abgelagert, von Elektrogeräten über Teppiche oder einfach Tüten, die mit Hausmüll gefüllt sind. Es wäre wünschenswert, diese Übeltäter zu erwischen, damit sie entsprechend bestraft werden könnten.

Ulrich Berger